

Funken, die überspringen
3.Fastensonntag
Ex 3,1-8a.13-15

28.2.2016
1 Kor 10,1-6.10-12

St. Peter am Perlach
Lk 13,1-9

Der „brennende Dornbusch“. Die meisten von uns kennen vermutlich dieses Bild aus der Mose-Geschichte von Kindheit an – vielleicht so gut, dass das Besondere zur puren Selbstverständlichkeit wird: Ein dürre Wüstenstrauch, der Feuer gefangen hat, das aber keinen Schaden anrichtet, sondern in der Wüste leuchtet und Rettung und Heil in sich birgt.

Es ist ein Bild. Wofür? Wann geschieht so etwas? Vermutlich hat sogar ein jeder die eine oder andere – durchaus nicht selbstverständliche – Erfahrung, die dem entspricht:

Da ist ein Mann entflammt für eine Frau oder eine Frau fühlt sich intensiv zu einem Mann hingezogen. Wie eine innere Glut wirkt das an Leib und Seele, breitet sich aus und erfüllt mit einer seligen Unruhe. Ein Liebeslied aus dem Alten Testament bringt es so zur Sprache: „In tiefer Nacht suchte ich nach meinem Freund. Ich suchte ihn und fand ihn nicht. Da stand ich auf, lief in die Stadt, streifte durch Gassen und Straßen, zu finden den Freund. Ich suchte ihn, ich fand ihn nicht... Auf einmal sehe ich, den mein Herz liebt, den Freund. Ich fasse ihn und lass´ ihn nie mehr los.“(Hld 3,1ff Übersetzung Joseph Kunstmann) Vielleicht steigen jetzt eigene Erinnerungen auf, schöne Erinnerungen an Zeiten junger Liebe, die sich bei manchen fortgesetzt hat in ein gemeinsames Leben, das sich dann vielleicht sogar erfüllt hat im Geschenk von Kindern. Ich durfte es in den letzten Jahren immer wieder in meiner Verwandtschaft erleben, welche unbändige Freude aufkommt, wenn sich ein Kind ankündigt und wenn dieses Wunder des Lebens dann das Licht der Welt erblickt. Ich denke aber auch an die Eltern, deren Kind nicht gesund geboren wurde. Es ist erstaunlich, wie die Glut der Liebe helfen kann, die damit verbundene Enttäuschung zu überwinden; Das anvertraute Leben wird wichtiger als die eigenen Vorstellungen. Das ist eines der großen Geheimnisse, dass Menschen aus Liebe über sich hinauswachsen können und sich mutig den gegebenen Anforderungen stellen. Ich bin da und ich bleibe bei dir, so sagt manch einer und handelt danach, wenn sich der Partner, dem in guten Tagen die Treue der Liebe versprochen wurde, in körperlicher oder seelischer Krankheit zunehmend verändert. Sicher gibt es dabei Tage und Zeiten, in denen die Kraft auszugehen droht, aber immer wieder entfacht die Verantwortung füreinander die Glut fürsorgender Liebe. Das Gleiche gilt, wenn sich erwachsene Kinder um ihre alt und hilflos gewordenen Eltern oder andere Verwandte kümmern. Funken der liebenden Zuwendung bewirken Ermutigung, Trost, Leben.

Darin und in manch anderen solcher Erfahrungen spiegelt sich diese göttliche Zusage, die Mose offenbar wurde: ICH BIN DA. Aus dem Aufschwung der Großherzigkeit und dem liebenden Blick füreinander geschieht immer wieder Erstaunliches. Aber nur so wird Leben in Freude und Leid gelingen, wenn sich das Zusammenleben an göttlichem Wirken orientiert:

Am Feuer, das aus dem Innersten, aus dem Herzen, kommt, und so Weggeleit und Wegbereiter wird.

Ich bin der, so die Botschaft an Mose, der vor allem Anbeginn da ist und schon das Leben Abrahams, Isaaks und Jakobs begleitet hat. Israel hat dann die weitere Erfahrung festgehalten: Gewalt und Unterdrückung sind nicht gottgewollt. Das damalige Ägypten trägt heute nur andere Namen. Um Befreiung zu schaffen braucht es aber auch Menschen, die sich im Namen Gottes aufmachen, gegen das Unrecht aufstehen und Menschen begleiten, die in Not sind. Deshalb lässt sich Gott selbst ganz in die Geschichte der Welt ein, um in Jesus Christus, dem Menschensohn, all seine Energie und die Glut seiner Liebe einzusetzen, die unter der Asche Verschüttetes wieder entfacht. Er ist wie der Weingärtner im Evangelium, der mühsam den Boden der Welt bearbeitet, damit Leben nicht zugrunde geht, mehr noch: Er setzt sein Leben ein. „Er erniedrigte sich und ward gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz.“ (Phil 2,8) So weit und so tief kann Liebe reichen.

Gott ist darin wie Feuer, das in die Welt hineinleuchtet, auch in ihre wüsten Erfahrungen und sie aufbricht, damit Vertrauen und Hoffnung wieder aufflammen. Überall wo das geschieht, überall wo wir das erfahren, ist - wie für Mose damals - „heiliger Boden“, ist Gott gegenwärtig. Aus solchem Erleben sind wir dann aufgerufen, Funken von diesem Feuer weiterzugeben, damit Heil geschieht und Befreiung.

Deshalb beginnen wir heute in St. Peter für zwei Monate unter dem Motto „Christen helfen“ mit einer Aktion für Menschen in Erbil im Nordirak, um ihnen zu helfen, die Gegenwart auszuhalten und in die Zukunft zu schauen. Der Ort Erbil kommt immer wieder als Ziel von Flüchtlingen in den Nachrichten vor. Dort wirkt der chaldäisch-katholische Pfarrer Douglas Yousef Al Bazi. Er kümmert sich um die Flüchtlinge, die er seine Verwandten nennt. Inzwischen sind es schon viele Tausende. Wegen seines Einsatzes war Pfarrer Al Bazi neun Tage in Geißelhaft. Dort wurden ihm mit einem Hammer Zähne ausgeschlagen und Nase und Rippen gebrochen. „Es waren die schlimmsten Tage meines Lebens“, sagt er. Aber er macht weiter, weil er als Christ Verantwortung zeigen will. Er hat in Erbil bereits ein System verschiedener Schulen aufgebaut, um jungen Leuten Bildung zu vermitteln, damit sie gerüstet sind für den künftigen Wiederaufbau ihres Landes. Außerdem hat er dort die medizinische Versorgung gesichert. Unser Gebet und auch unsere materielle Unterstützung sollen eine Hilfe für diesen Pfarrer und seine und auch unsere „Verwandten“ sein.

„Einer hat uns angesteckt mit der Flamme der Liebe. Einer hat uns aufgeweckt und das Feuer brennt hell“, heißt es in einem Lied unserer Tage. Funken davon sollen überspringen und Vertrauen und Hoffnung stiften.